

### NEOLITHIKUM

#### Nortmoor (1992)

FStNr. 2711/4:136, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

#### Siedlungsreste der Trichterbecherkultur

Bei einer Rettungsgrabung im Gewerbegebiet wurden Pfosten- und Siedlungsgruben der späten Trichterbecherkultur entdeckt. Auf dem flachen Südhang eines Sandrücken wurden etwa 2 ha Fläche abgeschoben und planiert. Bedingt durch die Geschwindigkeit der Erdarbeiten konnte nur ein Bruchteil der Fläche untersucht werden. Immerhin wurden mindestens 37 Pfostengruben und 15 Siedlungsgruben von unterschiedlicher Größe dokumentiert. Leider gelang es nicht, eindeutige Gebäudegrundrisse zu erkennen, weil keine Zeit für Nachuntersuchungen blieb.

Die Steinartefakte der Fundstelle, die Abschläge und Schaber (Abb. 1,1) aus Feuerstein sowie Reibsteine aus Granit, sind nur grob datierbar. Auch die zahlreichen unverzierten Tongefäßscherben (Abb. 1,2–6) lassen sich zeitlich nur schwer bestimmen, aber einige charakteristische Gefäßprofile belegen, dass die Siedlungsspuren aus der jüngeren Stufe der Trichterbecherkultur stammen.

(Text: Wolfgang Schwarz)

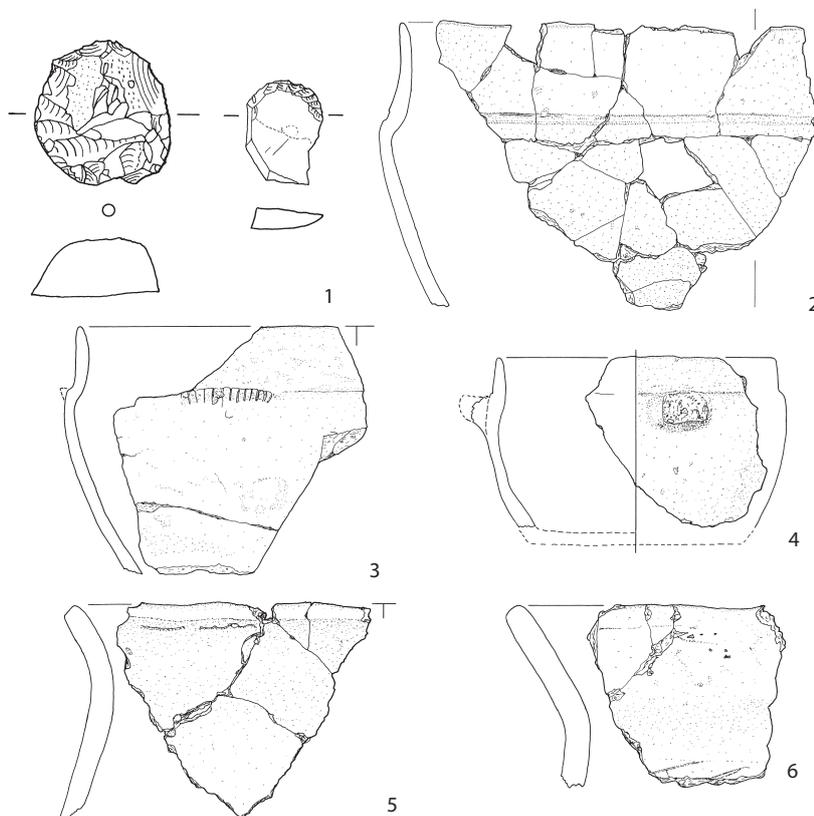


Abb. 1: Nortmoor. 1 zwei Schaber, 2–6 Gefäßreste der jüngeren Trichterbecherkultur. 1 M. 1:2, 2–6 M. 1:3. (Zeichnung: G. Kronsweide)

veröffentlicht in:

AMN, Bd. 16 (1993) 82–83, 84.

## FUNDCHRONIK

### NEOLITHIKUM

#### Nortmoor (1993)

FStNr. 2711/4:136, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

#### Jungsteinzeitliche Siedlung

Südlich der Autobahn entsteht in Nortmoor ein Gewerbegebiet auf einem hohen Sandplateau mit einem leichten Abhang nach Süden. In dieser Hanglage wurden bereits 1992 bei den Erschließungsarbeiten Siedlungsgruben und Pfostenspuren der Steinzeit entdeckt. Die weiteren Notgrabungen 1992 und 1993 in einem Gebiet von etwa 140 m West-Ost- und 120 m Nord-Süd-Ausdehnung ergaben auf einer Fläche von mehr als einem halben Hektar Größe über fünfhundert Befunde. Im wesentlichen handelte es sich um Grubenkomplexe, die den Hang weiträumig bedeckten, und um Pfostenspuren, die aber noch nicht schlüssig zu Grundrissen geordnet werden konnten.

Das Fundmaterial belegt den Zeitraum der Jungsteinzeit, so fanden sich unter den keramischen Resten mit Furchenstich verzierte Scherben der Trichterbecherkultur und schnurverzierte Scherben der Einzelgrabkultur. In das Spätneolithikum gehören die mit Leisten und Fingerabdrücken verzierten Scherben (Abb. 1,2) sowie die mit Wickelschnurstempeln verzierte Keramik (Abb. 1,1). Unter den Geräten aus Feuerstein befanden sich zahlreiche Rundschaaber sowie eine querschneidige Pfeilspitze, eine kantenretuschierte Großklinge, eine flächenretuschierte Klinge (Abb. 1,3) die offenbar den Glockenbechermessern verwandt ist, und eine geflügelte Pfeilspitze (Abb. 1,4). Außerdem kamen ein Kernstein für Klingen (Abb. 1,5), Kochsteine und ein Mahlsteinunterlieger aus Granit zutage. Der Gesamtbefund belegt eine langandauernde Besiedlung während der Jungsteinzeit.

(Text: Wolfgang Schwarz)

*veröffentlicht in:*

*AMN, Bd. 17 (1994) 81, 83.*

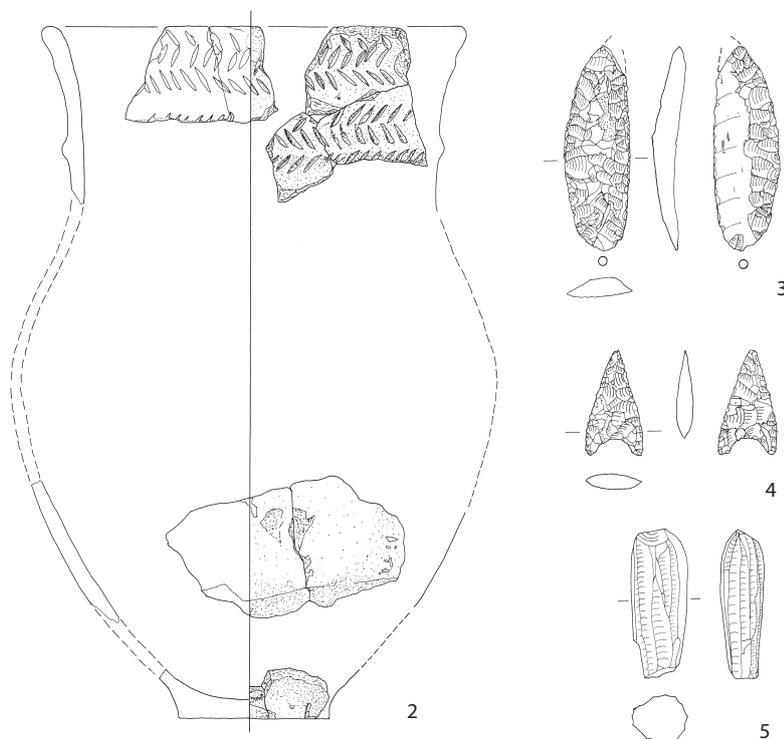
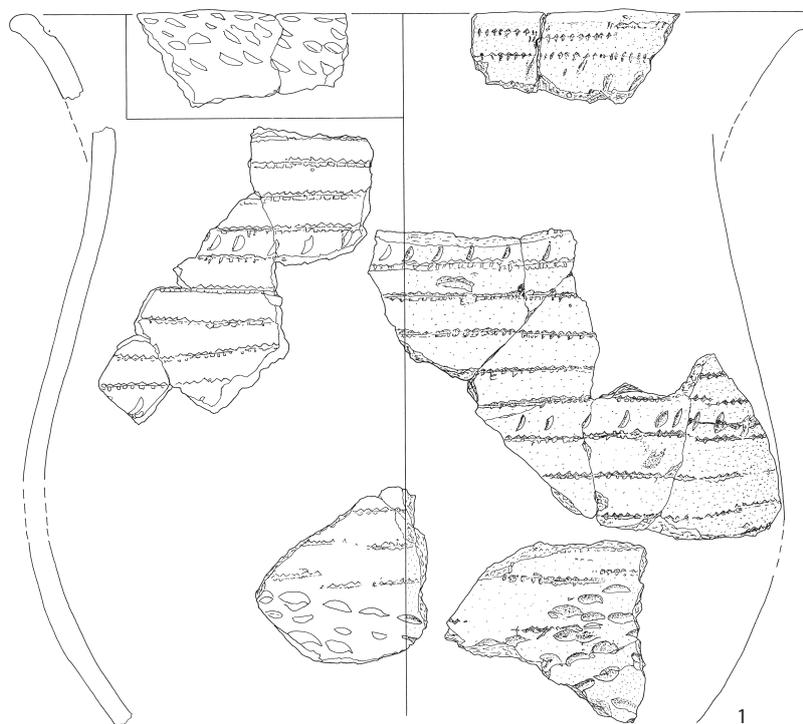


Abb. 1: Nortmoor. Großes spätneolithisches Gefäß, verziert mit Wickelschnurstempeln und Fingernagelkerben; 2 Einzelgrabbecher mit Fischgrätmuster; 3 flächenretuschierte Klinge nach Art der Glockenbechermesser; 4 geflügelte Pfeilspitze; 5 Klingenkerne. 1, 2 M. 1:3, 3–5 M. 1:2. (Zeichnung: G. Kronsweide)

BRONZEZEIT, VORRÖMISCHE EISENZEIT

Nortmoor (1995)

FStNr. 2711/4:136, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

### Gräber und Gruben der Bronze- und Eisenzeit

Bei den Erschließungsarbeiten zur Erweiterung des Gewerbegebietes wurden zwei Brandbestattungen und einige Gruben der späten Bronze- und frühen Eisenzeit dokumentiert. Außerdem ist ein rundovaler, bis 0,8 m breiter Kreisgraben von gut 6,0 m Durchmesser zu erwähnen, der in Ermangelung von Funden jedoch nicht datiert werden konnte. Bei einer der Bestattungen handelte es sich um den Überrest eines kleinen, kaum in den gewachsenen Boden eingetieften Leichenbrandlagers ohne Beifunde. Der Leichenbrand der anderen war in einer größtenteils zerstörten Urne niedergelegt, dabei fanden sich Bronzereste. Die Urne muss im Zentrum eines Totenhauses von 1,7 x 1,15 bzw. 1,3 m Seitenlängen deponiert worden sein, auf das vier Gruben mit zwischen 0,32 und 0,57 m tiefen Pfostenstandspuren, Durchmesser bis 0,2 m, hindeuteten (Abb. 1). Möglicherweise existierte auch ein flacher Hügel, entsprechende Hinweise in Form eines Umfassungsgrabens konnten jedoch nicht mit letzter Sicherheit dem Grabplatz zugeordnet werden.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 75 (1996) 184.



Abb. 1: Nortmoor. Blick von Norden auf die von einer Vierpfostensetzung umstandene bronzezeitliche Urne. (Foto: R. Bärenfänger)

## FUNDCHRONIK

### BRONZEZEIT

#### Nortmoor (1996)

FStNr. 2711/4:136-6, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

#### **Bronzezeitliche Gruben**

Im Gewerbegebiet wurden die Erdarbeiten zur Erstellung einer Containerabstellfläche beobachtet. Während der überwiegende Teil des Geländes frei von Befunden war, kamen in unmittelbarem Anschluss an die im Vorjahr dokumentierte Konzentration von Gruben, darunter eine Vierpfostensetzung mit Urnenbestattung, knapp 20 weitere Eingrabungen zutage. Vorrangig handelte sich um größere Gruben, aus denen z.T. grobe bronzezeitliche Keramik geborgen wurde, außerdem sind ein Flintschaber und ein mutmaßlicher Mahlsteinunterlieger zu nennen.

(Text: Rolf Bärenfänger)

*veröffentlicht in:*

*Ender Jahrbuch, Bd. 76 (1998),  
220–221.*

## FUNDCHRONIK

### VORRÖMISCHE EISENZEIT

#### Nortmoor (2000)

FStNr. 2711/4:136-7, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

#### Ältereisenzeitliches Gräberfeld

Die erneute Erweiterung des Gewerbegebietes Nortmoor machte eine umfangreiche archäologische Betreuung nötig, weil ein mehr als 10 ha großes Areal erschlossen und in einem Zuge zum überwiegenden Teil überbaut wurde. Während sich ein Großteil der zusammenhängend abgeschobenen Fläche im östlichen Bereich des Geländes als frei von Befunden erwies, kamen im Westen erwartungsgemäß zahlreiche Hinweise auf eine vorgeschichtliche Nutzung des leicht erhöhten Sandrückens zutage. In den dort angrenzenden Straßentrassen waren zuletzt ein nicht datierbarer Kreisgraben, zwei Brandbestattungen und auf dem angrenzenden Grundstück 20 Siedlungsgruben dokumentiert worden. Obwohl sich die Durchführung der Rettungsgrabung in erster Linie an den Bedingungen des Bauablaufes zu orientieren hatte, konnte mit finanzieller Unterstützung des Bauherrn und personeller Unterstützung des Landkreises Leer insgesamt eine etwa ein Hektar große Fläche untersucht werden (Abb. 1). Dabei wurden knapp 150 Befunde aufgedeckt, die z. T. nur noch sehr flach erhalten waren, weil das Gelände seit dem Mittelalter starker landwirtschaftlicher Nutzung ausgesetzt gewesen ist. Zeugen davon waren im durchschnittlichen Abstand von 10 m den Boden durchziehende Ackerbeetgräben und im Westen eine das Areal umfahrende Wegetrasse mit einer ca. 1,6 m breiten Wagenfahrspur.

Trotz starker Überprägung und zahlreicher Störungen konnte die Grundstruktur eines nach vorläufiger Betrachtung der Keramikfunde wohl früheisenzeitlichen Gräberfeldes dokumentiert werden. Zunächst wurden im östlichen Teil des Areals zwei Kreisgräben aufgedeckt (Abb. 2). Der Kleinere besaß einen Durchmesser von 9 m, nicht ganz in seiner Mitte fand sich die zentrale Bestattung, eine weitere lag am östlichen Rand inmitten des Grabens. Der Größere wies zwei konzentrische Gräben mit 12 bzw. 18 m Durchmesser auf. Der innere Graben umgab zwei zentrale Gräber, weitere lagen in dem Zwischenraum zum äußeren Graben und außerhalb von ihm. An diesem Platz wird sich die über Generationen erfolgte Niederlegung der sterblichen Überreste in der zeitlichen Abfolge also besonders gut nachvollziehen lassen, wozu bereits eine 14C-Analyse der Holzkohlen veranlasst worden ist. Ein dritter, im Durchmesser 12 m großer Kreisgraben lag 60 m nördlich der beiden anderen, die Hälfte eines vierten mit etwa 15 m Durchmesser und der Ansatz eines fünften kamen unmittelbar östlich von ihnen zutage. Dort befindet sich noch nicht untersuchtes Gelände, in dem weitere Befunde dieser Art zu erwarten sind.

Bei den 37 als Bestattungen angesprochenen Befunden handelt es um überwiegend mit Holzkohle gefüllte, nur noch ein bis zwei Dezimeter tiefe Gruben, in denen auch Stücke von Leichenbrand enthalten waren. Die Mehrzahl der Befunde dieser Art barg nur geringe Mengen an Leichenbrand, einen nennenswerten Anteil davon enthielten nur wenige. Hinzu kommt eine Anzahl von Gruben, die keinerlei Leichenbrand, sondern überwiegend Holzkohle enthielten. In drei Fällen wurden kleine Bronzereste gefunden, in wenigen anderen Gruben kamen z. T. sekundär gebrannte Gefäßfragmente zutage (Abb. 3). Streng genommen liegen in der Mehrzahl also lediglich vergrabene Scheiterhaufenreste vor, die – mit Ausnahme der vielleicht

veröffentlicht in:

*Emder Jahrbuch*, Bd. 80 (2001) 223–224; *NNU*, Bh. 6 (2001), 120–123.

aussortierten Metallreste – ohne weitere Differenzierung in den Boden gelangt sind. Ohne Kenntnis der zerstörten oberen Bereiche der Gruben bleibt deshalb spekulativ, ob für die Verbergung des gesamten Leichenbrandes Sorge getragen worden ist. Bis auf wenige Ausnahmen der mittleren Bronzezeit bleiben (Bestattungs-) Gruben dieser Art in Ostfriesland bisher ohne Parallele. Dies gilt auch für die Ausprägung der Kreisgräben. Sie sind zunächst als karge Überreste flacher Grabhügel anzusehen, deren Einebnung seit der im Mittelalter begonnenen landwirtschaftlichen Nutzung des Areals fortgeschritten ist. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in diesem Zusammenhang die wiederholt beobachteten Unterbrechungen der Gräben, meist nach den Haupthimmelsrichtungen, deren Funktion noch zu diskutieren sein wird. Außerdem ist auf einen durchschnittlich 1 m breiten Graben hinzuweisen, dessen Verlauf von SSO nach NNW auf fast 80 m Länge verfolgt werden konnte. Im Südosten zog er über die Grabungsgrenze hinaus, im Nordwesten knickte er nach Norden ab, um dann nach knapp 20 m von einem mittelalterlichen Ackerbeetgraben gestört zu werden. Dieser Graben muss während der Belegungszeit des Gräberfeldes ausgehoben worden sein, da er einerseits eine Bestattung schnitt und andererseits von einer überlagert wurde.

(Text: Rolf Bärenfänger)



Abb. 1: Nortmoor. Ausschnitt aus dem Gesamtplan der Ausgrabung mit Teilen des früheisenzeitlichen Gräberfeldes. (Zeichnung: G. Kronsweide)



Abb. 2: Nortmoor. Kreisgräben der Vorrömischen Eisenzeit. (Foto: H. Unkel, Leer)

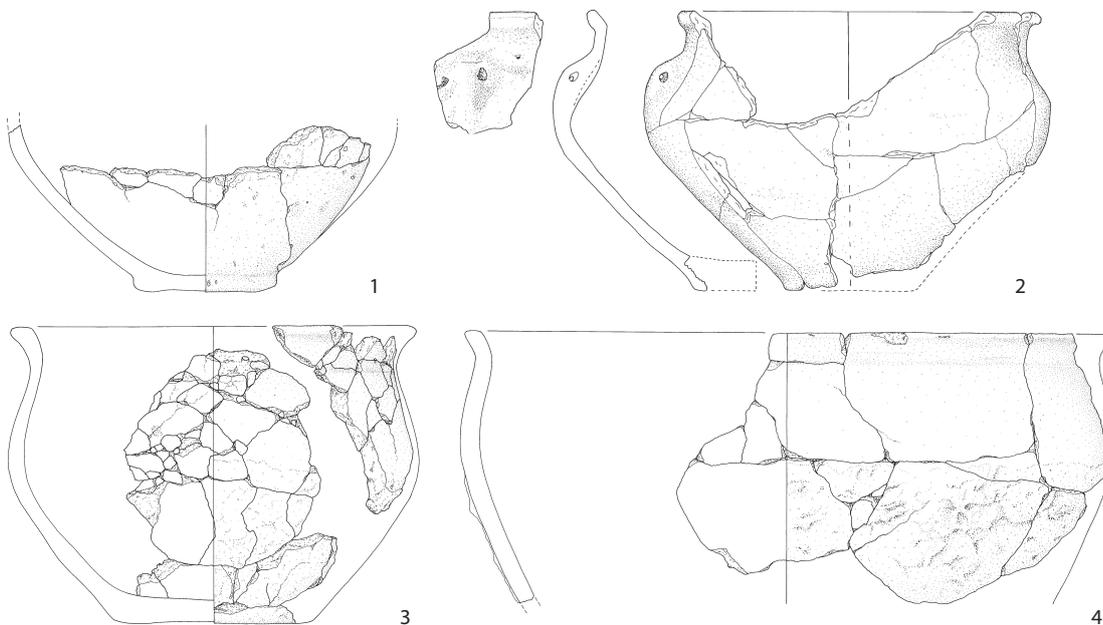


Abb. 3: Nortmoor. Sekundär gebrannte Reste von Gefäßen der frühen Vorrömischen Eisenzeit. M. 1:4. (Zeichnung: 1, 3, 4 M. Odebrett, 2 S. Starke)

## FUNDCHRONIK

### BRONZEZEIT

#### Nortmoor (2005)

FStNr. 2711/4:136-8, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer

#### Siedlung der älteren Bronzezeit



Abb. 1: Nortmoor. Siedlungsgrube 23 eines Grubenkomplexes der älteren Bronzezeit. (Foto H. Lange)

Zwischen Brinkum und Brunn östlich der Bundesstraße erstreckt sich eine großflächige Sandanhöhe, die sich bis über 8 m NN aus der östlich vorgelagerten Niederungszone erhebt und heute von einem Gewerbegebiet südlich der Autobahn fast vollständig eingenommen wird. Seit langem ist diese Anhöhe durch Feldbegehungen als ausgedehntes urgeschichtliches Siedlungsgebiet bekannt und durch die Rettungsgrabungen der letzten Jahre stellenweise dokumentiert worden, wobei Siedlungsreste des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit entdeckt wurden. Ein weiteres Grundstück wurde

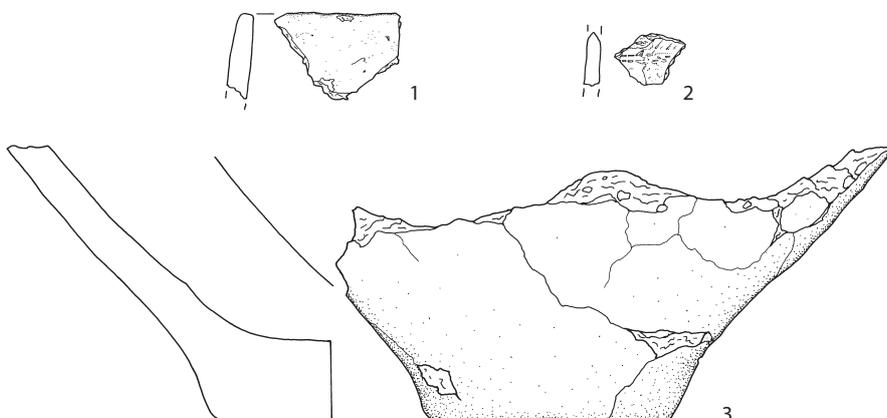


Abb. 2: Nortmoor. 1 Randscherbe eines bronzezeitlichen Kumpfes, 2 Wandungsscherbe mit einer Doppelreihe Meißelstiche, 3 Gefäßboden mit kleinem, dickwandigen Standfuß. M. 1:3. (Zeichnung: S. Starke)

veröffentlicht in:

Emdener Jahrbuch, Bd. 85 (2006), 190–191.

nun partiell untersucht, weil es mit Schotter für einen Parkplatz aufgefüllt wurde. Dabei kamen auf etwa 500 Quadratmeter Fläche Siedlungsgruben mit Keramik und Steinartefakte der Bronzezeit zu Tage. Im Südteil der untersuchten Fläche ballten sich Siedlungsgruben mit ovalem Grundriss, relativ ebenem Boden und schräger Wandung (Abb. 1), die auf etwa vier bis fünf Meter Breite nebeneinander und in nordwest-südöstlicher Richtung hintereinander angeordnet waren. Diese Nordwest-Südost ausgerichteten Grubenkomplexe fanden sich auch in Weener-Hilgenholt und begleiteten dort die jünger bronzezeitlichen Hausbauten. In Brinkum befand sich zwischen ihnen jedoch nur ein befundfreier Raum von 5 Meter Breite, der hier einen entsprechenden Baukomplex erwarten lässt. Durch die tief reichende Abaggerung für den Parkplatz oder aus anderen Gründen wurden keine Pfostengruben entdeckt. Vermutlich stand dort ein Haus der Bauweise, wie es im benachbarten Hesel freigelegt wurde. Die Keramik in den Siedlungsgruben ist von grober Machart. Neben den Wandungsscherben gibt es den spitzen Rand eines Napfes, den waagrecht abgestrichenen Rand eines Kumpfes (Abb. 2, 1) sowie einen Gefäßboden mit Standfuß (Abb. 2, 3). Die Ränder und der Boden, die Machart der Keramik sowie das Fehlen eindeutig spätneolithischer und jüngerbronzezeitlicher Ware datieren die Siedlung in die Perioden I bis III (Montelius) der Bronzezeit.

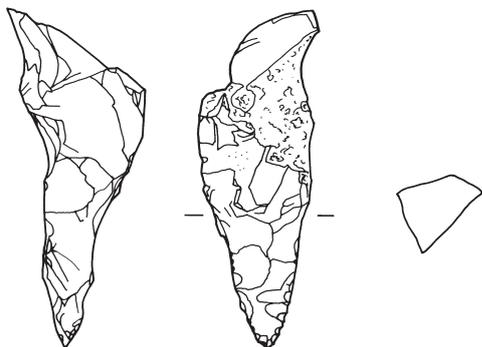


Abb. 3: Nortmoor. Dreikantige Spitze aus Moränenflint.  
M. 1:2. (Zeichnung: S. Starke)

unter denen auch einzelne aus qualitativem Flint sind, gibt es auch zwei Klingen, einen Klingenkern und drei Schaber mit gebogenen Arbeitskanten, wie die Abschläge aber zumeist aus minderwertigem Flint der Moräne gefertigt. Ein Pfriem oder Kernbohrer mit dreieckiger Spitze (Abb. 3) war ebenfalls aus Moränenflint hergestellt worden. Er fand sich zusammen mit der Randscherbe des Kumpfes, weiteren Flintabschlägen und Wandungsscherben in der Siedlungsgrube 23.

Bemerkenswert ist noch die Wandungsscherbe eines mit Fischgrätmuster verzierten Bechers der Einzelgrabkultur, der aber ebenso deutlich ebenso von den übrigen Keramikfunden abweicht wie die mit einer Doppelreihe aus Meißelstichen verzierte Wandungsscherbe, die durch ihre rote Farbe an Glockenbecherkeramik erinnert (Abb. 2, 2). Dagegen fügen sich die Flintartefakte gut in die ersten Abschnitte der Bronzezeit ein. Neben Abschlägen,

(Text: Wolfgang Schwarz)

### NEOLITHIKUM

#### Nortmoor (2010)

FStNr. 2711/4:136-8, Gde. Jümme, Ldkr. Leer

#### Siedlungsreste der Trichterbecherkultur

Der geplante Bau eines neuen Tiefkühlagers der Firma Bunting in Nortmoor zog nach der Aufdeckung erster Befunde eine Rettungsgrabung nach sich. Das Baugelände liegt auf einem maximal + 7 m NN hohen Geestrücken, der im untersuchten Bereich durch landwirtschaftliche Nutzung und das Fehlen eines schützenden Plagenschuttes stark erodiert war. Im Jahr 2000 waren ca. 150 Meter nordwestlich des Bauareals sechs Kreisgräben und 37 Bestattungen der späten Bronze- und älteren vorrömischen Eisenzeit beobachtet worden. Daneben konnten zahlreiche Pfostenpuren und Siedlungsgruben nachgewiesen werden. Parallel zu den Bauarbeiten konnten im Berichtsjahr noch über 80 teils nur schwer erkennbare archäologische Befunde auf knapp einem Hektar Fläche dokumentiert werden. Die Befunde verteilten sich über den gesamten Bereich und konnten aufgrund der häufig nur geringmächtigen Erhaltung nur teilweise eindeutig angesprochen werden. Am häufigsten waren überwiegend fundleere Siedlungs- und Pfostengruben, daneben sind die Reste von insgesamt sechs Feuerstellen und/oder Brandgräbern und ein mutmaßliches Körpergrab erwähnenswert. Aufgrund des sauren, gut durchlüfteten Sandbodens sind Knochen nicht erhalten geblieben. Das Fundmaterial setzt sich aus wenigen, meist nicht näher bestimmbareren Keramikfragmenten, Holzkohle und einigen kalzinierten Knochenfragmenten zusammen. Zwei Feuersteinartefakte, die zudem aus dem mutmaßlichen Körpergrab stammen, runden das Fundspektrum ab.

Die datierbaren Keramikscherben sind bemerkenswert, da hier u. a. Bruchstücke eines Gefäßes der Trichterbecherkultur nachgewiesen werden konnten. Zudem stammen sie nicht aus einem Grabzusammenhang, sondern aus einer Siedlungsgrube. Das Gefäß kann als Tureen-Amphora identifiziert werden und datiert um 3000 v. Chr. Damit ist in Nortmoor der Nachweis einer TBK-Siedlung gelungen, wie sie im gesamten norddeutschen Raum erst selten aufgefunden worden sind.

(Text: Hardy Prison)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 254–255.*

### NEOLITHKUM

#### Nortmoor (2011)

FStNr. 2711/4:136-11, Gde. Jümme, Ldkr. Leer

#### Trichterbecherzeitliche Siedlungsspuren

Im Gewerbegebiet Nortmoor, das seit 1992 wiederholt Gegenstand archäologischer Untersuchungen war, fand mit Unterstützung der Firma Bünting im Berichtsjahr eine weitere kleinere Untersuchung statt. Ein Grabungsleiter und zwei Grabungshelfer prospektierten und dokumentierten in einem Monat ca. 3000 m<sup>2</sup> Fläche. Das Areal ist Teil einer eiszeitlichen Moränenlandschaft und stark mit Kies und Geröll durchsetzt. An vielen Stellen findet sich Ortstein. Auf engstem Raum wechseln sich Podsolreste mit Pseudogleyen und Braunerden ab. Die Befunderhaltung ist generell sehr schlecht; lediglich eine rechteckige Grube mit holzkohledurchsetzter Verfüllung ließ sich gut erkennen. Aus ihr stammt eine verzierte Wandscherbe, die sich eindeutig der Trichterbecherkultur zuordnen lässt. Alle weiteren Befunde sind nur schwer zu erkennen, da sie in ihrer Abgrenzung sehr diffus sind oder sich farblich kaum abzeichnen. Bereits im Frühjahr 2010 wurde in einem angrenzenden Areal eine trichterbecherzeitliche Siedlungsgrube entdeckt. Prospektionen im Herbst 2011 ergaben zwar nur eine lockere Befundstreuung, jedoch bestand die Möglichkeit weitere Hinweise auf Siedlungstätigkeiten der Trichterbecherkultur zu finden, weshalb die Grabungen auch 2012 fortgesetzt werden.

(Text: Klaas Kamp)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 92 (2012) 328–329.*